

# Ein neues Leben weben

In dieser Geschichte geht es um eine Frau, die ihr eigenes Geld mit selbst gewebten kleinen Teppichen verdiente. Diese Frau hatte 3 Söhne. Die ältesten zwei Söhne waren im Vergleich zum jüngsten Sohn sehr faul und machten gar nichts. Jeden Tag webte die Mutter der Familie kleine Teppiche und verkaufte sie dann. Mit diesem Geld konnte sie immer etwas zu essen kaufen.

Eines Tages kam die Mutter mit einem großen Bild in der Hand nachhause. Die zwei älteren Söhne waren schon sehr wütend, dass die Mutter das Essensgeld für einen solchen Unsinn ausgegeben hatte. "Was ist das denn?", fragte der älteste Sohn wütend. Schnell zeigte die Mutter, was sie dabei hatte. Ein Bild. Ein wunderschönes Bild von einer Heimat. Die Mutter fand dieses Bild so faszinierend, dass sie es sofort kaufte. "Sollen wir ein Bild zum Abendessen essen oder was?!", schrie der Sohn. So glücklich war die Mutter mit diesem Bild, dass sie nicht einmal den beiden Söhnen zuhörte. Schließlich sagte der jüngste Sohn: "Warum webst DU nicht deine eigene Heimat?" Die Idee fand sie super und fing an zu weben. Jeden Abend webte sie ihre eigene "Heimat", wie sie sie sich vorstellte. Und am Tag webte sie die kleinen Teppiche, um sie zu verkaufen. Im ersten Jahr war alles noch OK. Im zweiten Jahr konnte sie nicht mehr viel Schlaf haben, dass sogar aus ihren Augen Tränen tropften. Aus diesen Tränen entstand ein kleiner Teich auf dem Bild. Im dritten Jahr hatte sie so viel gewebt, dass ihre Fingerspitzen bluteten. 3 Jahre dauerte es genau, bis sie endlich ihre eigene Heimat fertig hatte.

Eines Tages war sie mit dem Bild fertig und ging nach draußen, und wollte es jedem zeigen. Jeder Sohn stellte sich hinter die Mutter und fasziniert betrachteten sie das Bild. Aber plötzlich kam der Wind und blies das Bild weg. Das Bild war einfach weg. Die ganze Arbeit war weg. Die Mutter war so enttäuscht und traurig, dass sie sogar erkrankte. Der Mutter ging es so schlecht, dass sie den älteren Sohn bat, das Bild wieder zu finden. Der Sohn machte sich auf dem Weg. Er suchte es überall. Plötzlich sah er ein altes Haus. Vor dem Haus standen eine alte Dame und ein Pferd aus Stein. "Du suchst das Bild, oder?", meinte die alte Dame zu dem Sohn. "Das Bild hat die Sonnenkönigin. Wenn du zur ihr gehen möchtest, muss du dir alle Zähne herausreißen und sie dem Pferd ins Maul stecken. Danach wird das Pferd lebendig und es wird dich zur Sonnenkönigin bringen." Der Sohn schwieg. Danach legte die alte Frau eine Kiste auf den Boden und sagte: "Da ist Gold drinnen. Damit kannst du alles machen, was du möchtest." Jetzt kam der entscheidende Moment: Entweder sollte der Sohn für seine Mutter alle Zähne opfern oder das Gold nehmen und sein Leben genießen. Der Sohn entschied sich für das Gold. Genauso handelte der zweite Sohn, als er von der Mutter ausgeschickt wurde.

Schließlich machte sich der jüngste Sohn auf den Weg. Auch er traf die alte Frau. Sie erklärte ihm dasselbe. Er wollte seine Mutter retten, und riss sich die Zähne raus. Bevor er auf das Pferd stieg, warnte die alte Frau ihn: "Auf dem Weg wird der Boden Feuer spucken, das Wasser wird dich beinahe ertränken und der Boden wird aufreißen. Aber du darfst dabei

keinen einzigen Laut von dir geben." Der Junge machte das, egal was dabei passieren würde. Er machte sich auf den Weg.

Endlich war es soweit. Er befand sich vor dem Schloss der Sonnenkönigin. Sie hatte das Bild. Sie war gerade dabei, sich selbst auf das Bild zu sticken. Der Sohn bat die Königin, ob er das Bild zurückhaben konnte. Dankbar nahm er das Bild und machte sich sofort auf den Rückweg. Die Mutter lag schon im Sterben. Schnell ging der Sohn nachhause und überreichte das Bild seiner Mutter. Sie war so glücklich, dass sie wieder gesund wurde. Sie nahm das Bild und ging nach draußen. Alle bestaunten das Bild voller Bewunderung. Plötzlich wurde das Bild "lebendig". Alle Leute feierten ein Fest. Jeder war willkommen. Glücklich lebten die Mutter und der jüngste Sohn.

Was mit den ältesten Söhnen passiert ist? Sie hatten das Gold so schnell verschwendet, dass sie am Ende pleite waren und auch nicht zum Fest kommen wollten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*ELIF 3b*